

‚besseren‘ Hermeneutiker. Das entstehende Philosophiegemisch aber verkennt wesentliche Charakteristika der Peirceschen genauso wie der hermeneutischen Philosophie (die so einheitlich schließlich auch nicht ist). R. mißversteht das Ziel der Hermeneutik als das Verstehen von Bedeutungen; hier wären tatsächlich eher semiotische Konzepte gefordert (und zur Klärung der Frage, was ‚Bedeutung‘ überhaupt bedeuten kann, auch sprachanalytische Ansätze). Der Hermeneutik geht es aber eher um die Artikulation der Erfahrung von *Bedeutsamkeit*. – Im 5. Kap. soll die Abduktion für eine Theorie ästhetischer Texte fruchtbar gemacht werden. Das ist ein hochgestecktes Ziel. Doch hier wird der Abduktionsbegriff so weit ausgelegt, daß mit ihm kaum noch sinnvoll gearbeitet werden kann: „Es (sc.: das rezipierende Subjekt) ist gezwungen, sein kreatives Potential dazu zu benutzen, sich abduzierend/interpretierend dieses Universum überhaupt erst einmal zu *erschaffen*“ (141). Gemeint ist hier die Erschließung textueller Welten. Dieser Ansatz erscheint lohnend, er hätte aber auch durchgeführt werden müssen. Dazu wäre es hilfreich gewesen, wenn der Leser wenigstens in Andeutungen darüber informiert worden wäre, welche Vorteile der Abduktionsbegriff gegenüber anderen Ausgangspunkten der Interpretationstheorie haben soll (P. Ricoeur etwa wählt dazu den Begriff der Metapher). Das abschließende 6. Kap. greift die in dem Buch behandelten Thesen noch einmal auf, ohne ihnen neue Aspekte anzufügen.

In ihrem Buch hat R. versucht, einen weiten Bogen zu schlagen. Mit einer sich selbst beschränkenden, aber genauen Untersuchung insbesondere des Abduktionsbegriffes hätte sie ihrer Sache mehr gedient.

A. RICHTER

BLONDEL, MAURICE, *L'Action* (1893). Essai d'une critique de la vie et d'une science de la pratique (Quadrige). Paris: P. U. F. 1993. XXV/495 S.

Die Neuauflage von Maurice Blondels „Action“ in der Quadrige-Reihe der Presses Universitaires de France stellt dieses Werk im hundertsten Jahr seines Erscheinens in eine Reihe von Neuauflagen großer Klassiker der neueren französischen Geistesgeschichte, – neben die Werke H. Bergsons, G. Bachelards, É. Durkheims, H. Focillons u. a. Schon das verdient einen Hinweis, tut sich Frankreich doch seit 1893 ziemlich schwer mit seinem großen katholischen Denker, wie aus dem Protokoll der Thesenverteidigung und aus den Ereignissen um den beruflichen Anfang Blondels zu belegen ist. – Die Taschenbuchausgabe ist im übrigen ohne alle Beigaben gedruckt. Gegenüber der Neuauflage von 1950 – die im Impressum fälschlich „1re édition“ heißt – sind nur die Errata ausgemerzt. Der reine Nachdruck ist ansonsten in diesem Fall ein Vorzug, da alle französischen Ausgaben damit die gleiche Paginierung aufweisen, die in der neuen italienischen (Milano 1993) und englischen bzw. amerikanischen (Notre Dame 1984) Übersetzung ebenfalls angegeben ist, so daß die handliche Studienausgabe in allen Belangen empfohlen werden kann. Zu hoffen bleibt, daß die angekündigte Gesamtausgabe bald eine kritische Edition des Werkes bringt, – hoffentlich ebenfalls mit Beigabe der nunmehr klassischen Paginierung.

A. RAFFELT

WILMER, HEINER, *Mystik zwischen Tun und Denken*. Ein neuer Zugang zur Philosophie Blondels (Freiburger Theologische Studien 150). Freiburg: Herder 1992. 277 S.

Deutschsprachige Arbeiten zu Maurice Blondels (Bl.) komplexen Gedanken sind Mangelware. Wenige setzen sich dem Wagnis aus, die Spur dieses bedeutenden metaphysischen Denkweges aufzunehmen und sich auf seine schwierige Sprache einzulassen. Umso mehr Beachtung verdient die inhaltlich hervorragende fundamentaltheologische Freiburger Dissertation von Heiner Wilmer, die versucht, über die in der Forschung noch unbeantwortete Frage nach dem Mystikverständnis einen Neuzugang zur Philosophie Bl.s zu finden.

Die dicht geschriebene Arbeit gliedert sich in drei unterschiedlich lange und gewichtige Teile: In einem (I) ersten einleitenden Teil legt Vf. sein Ziel, seine Methode und die Quellen Bl.s dar und zeichnet schlaglichtartig die bewegte Mystikdiskussion der Jahrhundertwende nach. Der expositionelle und – etwas unausgeglichen gegliederte – zweite Teil (15–167) analysiert die Mystikauffassung Bl.s, die im dritten Teil (167–255)